



C 50.834

B 143/9

Gedanken eines Tiroler Bauers

3 u

Ende März 1848.

Hat der Kaiser kaum verheissen
uns viel Gutes zu erweisen,
und zu seiner Völker Segen
einen neuen Grund zu legen;
will schon Jeder niederreißen,
Alles schlecht, was alt ist, heissen,
Alles, was ihn drückt, vernichten,
und nach seinem Leisten richten
die Verfassung — ganz gewiß
zu dem neuen Paradies!

Stempel und Akzis muß fort!
ist fast immer 's zweite Wort.
Setzt herab das Salz im Preis!
heißt es dann in gleicher Weis.
Sein Tabak, wer will und kann,
pflanz ein Jeder selber an!
Mündert der Beamten Zahl!
Gebt uns frei die Stännewahl!

Solche Wünsche hin und her
hör ich täglich viel und mehr,
denk mir: Sachte! liebe Leut,
das ist wahrlich nit recht g'scheit.
Hab's im Leben nie vernommen,
ist mir nie in Sinn gekommen,
daß man irgend in der Welt
Ordnung halte ohne Geld.
Soll der Fürst das Land regieren,
soll man gegen d'Feind marschieren,
soll man Recht und Urtheil sprechen,
und verhindern die Verbrechen:
braucht man Geld und wieder Geld;
sonst wär Alles schlecht bestellt.

Ja, ich muß es sagen frei,
und mir stimmen alle bei,
die in frühern Kriegesjahren
etwas von dem Ding erfahren:
Daß ich gerne Geld will geben,
wenn ich kann in Frieden leben,
Haus und Hof und Kind und Keit
wissen kann in Sicherheit.
Liebe Landsleut, lieber zahlen,
als ertragen Sorg und Qualen.

Freilich sagt man allgemein,
und mir leuchtet's selber ein:
's Salz — in solchen Ueberfluß
in dem Land, und zum Genuß
unentbehrlich Arm und Reich,
Menschen und dem Vieh zugleich —
das sollt billig wohlfeil sein!
's gieng schon doch was Schöns noch ein:
trag dann auch das Meine bei,
nimm für Einen Sack glei zwei.

Was betrifft die Stempelplagen,
hört man selten Reiche klagen;
schonend mit den großen Heren
thut die Minderen er beschweren.
Alle kleinen Geschäft und Käufe
zahlen nach der Orgelpfeife;
ist das Geschäft achtausend Gulden,
hast du gleichviel Stempelschulden,
wie der Mann, der Millionen
erbt in lauter blanken Kronen.

Das ist wohl ein Uebelstand;
aber unser Ferdinand —
fromm und lieb und voller Huld —
hat daran wohl keine Schuld.
Hat man's dankend ja gepriesen,
was er für ein Glück erwiesen
mit dem Geseß — kein Wunder so,
wenn Er glaubt, wir sein drum froh!

Vom Akzis, der Städter Plage,
hör ich oft die gleiche Klage.
Mir zwar macht er nichts herein;
trink gar selten ein Glas Wein,
hab ich was zu verakzisen
müssen's mir die Städter büßen.
Aber die geringsten Sachen
für die Stadt noch theurer machen,
wo so viele Arme wohnen,
die man billig sollt verschonen,
während außerhalb der Stadt
keiner was zu zahlen hat,
wär er auch ein Königlein;
das sollt freilich auch nit sein!

Soll's der Kaiser nur erfahren,
Gwiß, Er wird die Macht nit sparen:
wird die Armen schlüpfen lassen,
und die Fetten besser fassen,
Billigkeit und Recht erwägen,
und darnach die Steuer anlegen.

So was doch — vergeßt's nur nie,
bricht man nit grad über's Knie;
und erwartet mit Geduld,
was verspricht des Kaisers Huld.

Da hat's mich schon ganz verwirrt,
daß zuerst verliehen wird
allen Ländern Pressfreiheit!
Wie da die studierten Leut
jubelten — als wenn mit Der
aller Welt igt g'holfen wär!
Selbst das Kirchenoberhaupt
habe sie in Rom erlaubt!

Ei, so wär's denn wirklich wahr:
Jeder Gscheite, jeder Nar
kann igt Alles drucken lassen,
und verkaufen auf der Gassen?
Ja! so heißt's; doch denk ich mir:
Man wird sorgen auch dafür,
gute Bücher einzuführen,
schlechte Waar zu konfisziren!

Sei's mit Dem nun wie es will,
unsereiner liest nit viel;
aber täglich präg ich's ein
meinen Kindern, Groß und Klein:
Les't kein Buch, o laßt es stehn,
wär der Titel noch so schön,
wenn's nicht Solche gutgeheissen,
die den Weg zum Himmel weisen! —

Wollt schon lieber, unsre Kinder
wären nicht so aufgeklärt;
und dafür die Hoffart minder,
und die Eltern mehr geehrt,
wären fest im Christenthum,
arbeitsam und keusch und frum:
Das ist mir für meinen Theil
unsrer Schulen wahres Heil.

Izt die andern Wunsch und Sachen:
Wen wir zum Landshauptmann machen;
Wie man die Vertreter nimmt;
Ob die hohe Schul auch stimmt;
Ob der Landtag seinen Rath
nun bei offenen Thüren hat;
Deutscher Bund und Zollverein;
(Schlagt gwiß in den Handel ein?)
Dann die Konstitution,
die dem Ganzen setzt die Kron;

Das sind Sachen, meiner Treu,
Die mein Kopf nit faßt so glei,
Das brauch't Leut, die mehr verstehn,
sonst könnt Alles z'Brocken gehn.

Kömmts bei mir auf's Wählen an,
nimm ich schon den rechten Man'n:
Kopf und Herz muß richtig sein,
fest sein Glauben, d'Sitten rein;
Niemand als ein guter Christ
gut zu rathen fähig ist.

Wolln das Gebet nit sparen,
uns um die Altäre schaaren,
Daß der gute Geist von Oben
leite der Vertreter Rath;
dann wird's Werk den Meister loben,
glücklich werden Land und Stadt.

Wolln mit Gebet und Flehen
hin zur Mutter Gottes gehen;
ihre Macht ist allbekannt,
wird Mariahilf genannt!

Wie's die alten Schriften preisen,
wird sie uns auch Gnad erweisen:
Daß wir fest im Glauben stehn,
und wenn sich ein Feind laßt sehn,
wie in frühern Kriegsjahren
den Tirolerruhm bewahren.

Drum gebt mir den Stutzen her!
Zaudert nur nit länger mehr!
Auf ihr Schützen! überall
sammelt euch in großer Zahl!
Die Gefahr ist nicht so weit,
Jeder sei zur Wehr bereit!
**Gut und Blut für's Vaterland
und den lieben Ferdinand!!!**